

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **4 (1944)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



DER FILMBERATER

Nr. 3
Luzern, Februar 1944
4. Jahrgang
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

Mit einem Fuss im Himmel (One foot in Heaven)

III. Für Erwachsene.

Produktion und Verleih: Warner Bros. — **Regie:** Anatole Litvak.

Darsteller: Frederic March, Martha Scott u. a.

Dieses amerikanische Werk wird in Nr. 6 vom 12. Februar der „Schweizerischen Radiozeitung“ ein „bedeutender religiöser Film“ genannt, eine Auszeichnung, die er voll verdient. Zwar werden keine erhebenden religiösen Zeremonien gezeigt, es wird kein religiöses Problem ausdrücklich behandelt, aber — und das ist vielleicht weit wirksamer und eindrucklicher — es treten Menschen auf, die ganz aus ihrem Glauben leben und aus dieser ihrer Glaubensglut ihr irdisches Dasein gestalten. Der Inhalt ist kurz folgender: Ein erfolgreicher Medizinstudent beschliesst, von einer inneren Stimme dazu angetrieben, kurz vor dem Schlussexamen umzusatteln und sich als Methodistenpfarrer ganz den Seelen zu widmen. Seine idealgesinnte Braut bleibt ihm trotz allem treu, und nun ziehen die beiden von einer Pfarrstelle zur andern, teilen miteinander Freud und Leid, kämpfen sich mutig durch materielle Not und Schwierigkeiten aller Art, bis der Pfarrer am Schluss seinen Lebenstraum erfüllt sieht: eine grosse Kirche ist erstanden und seine Familie darf in einem heimeligen Pfarrhaus wohnen. Der offenbare ethische Wert des Streifens liegt in seiner stillen, kaum ausgesprochenen aber doch eindrucklichen Tendenz. An einem anschaulichen und packenden Beispiel wird gezeigt, dass der Mensch nicht allein vom Brot leben soll, wenn auch ein Minimum von irdischen Gütern zu einem menschenwürdigen Dasein und zur Führung eines geordneten Familienlebens unerlässlich ist. Pfarrer Spence steht zwar samt seiner treuen Gattin „mit einem Fuss im Himmel“, denn alles, was er tut, geschieht aus Liebe zu den Seelen; aber mit dem andern Fuss steht er ebenso fest auf der Erde; und das Reizvolle an seinem Lebensschicksal ist, wie er allen irdischen Schwierigkeiten zum Trotz ohne je seine innere Ruhe und Gelassenheit zu verlieren, unentwegt in mustergültiger, geeinter Ehe sein Ideal verfolgt. — Zwei Darsteller, die für ihre Rollen wie geschaffen sind, spielen das sympathische Ehepaar: Frederic March, den aktiven eifrigen Pfarrer und die milde Martha Scott, seine verständige, stets opferbereite Gattin. In Amerika mag der Film als eine gewisse Propaganda für die Methodistenkirche empfunden werden, was aber in unseren Verhältnissen kaum der Fall sein wird.

256

Ein glücklicher Mensch

II. Für alle.

Produktion und Verleih: Tobis. — **Regie:** Paul Verhoeven.

Darsteller: Ewald Balser, Viktor de Kowa, Maria Landrock, Gustav Knuth.

Der „glückliche Mensch“, von dem hier die Rede sein soll, ist Professor Lorenz, ein grosser Chemiker. Von den Studenten verehrt, von seinen Kollegen geschätzt, der Forschung ergeben und Vater dreier lebensfroher junger Menschen, hat er wirklich allen Grund, glücklich zu sein. Doch er ist eben ein Professor, der für die Dinge des Alltags wenig Verständnis hat und gerne über seinen Stand hinaus lebt. Was kümmern ihn die Klagen seiner Wirtschafterin über das nie ausreichende Haushaltsgeld! Auch die kostspieligen Experimente seines Sohnes und Mitarbeiters Georg, der Pferdestall Philipps, des angehenden Herrenreiters, und die Ausbildung der Jüngsten zur Schauspielerin scheinen dem guten Professor keine allzu grossen Sorgen zu bereiten; er ahnt gar nicht, dass seine Söhne hinter seinem Rücken beträchtliche Wechselschulden eingehen. Da endlich kommt die erlösende Nachricht, dass Prof. Lorenz in Anerkennung seiner Verdienste den Nationalpreis, bestehend in einer grösseren Summe Geldes, erhalten soll, und alles kann wieder gut werden. Doch da erscheint auch schon der Bankier, um dem reich gewordenen Vater nicht nur die Schuldpapiere seiner Söhne, sondern auch zwei Fälschungen seiner Namenszüge auf dem eigenen Briefpapier vorzulegen. Eine Welt bricht vor dem nichtsahnenden Vater zusammen, als er inne wird, dass eines seiner Kinder ihn betrogen hat. Doch die Situation klärt sich, als die besorgte Haushälterin gesteht, dass sie selbst zu diesem Vorgehen griff, um die Professorenfamilie durchzubringen. Zu tiefst beglückt, kann der Professor nun die verdiente Ehrung entgegennehmen. — Diese Familiengeschichte birgt im Thema wie auch in der äusseren Gestaltung gewiss nichts Aussergewöhnliches, Sensationelles. Die Handlung wie auch die Art der Darstellung sind aber recht sympathisch und gefällig, und es fehlt nicht an lustigen Einzelheiten. Bei allen kleineren Mängeln, die der Streifen auch haben mag, wollen wir den einen Vorzug aber besonders hervorheben: Wir haben hier wieder einmal ein in Gesinnung, Dialog und Bild vollkommen anständiges deutsches Lustspiel, das dem Zuschauer eine Stunde frischer Unterhaltung bieten wird.

257